

nur von den Verschiedenheiten der intellektuellen, moralischen usw. Gefühle. Aber wichtiger noch ist hier die Verschiedenheit des Gefühlsausdruckes, in den neben allverbreiteten Ausdrucksbewegungen eine Fülle historischer und nationaler Elemente eingehen. Auch daß LAURILA die Ausdrucksbedeutung des Schmuckes — die doch seit Lotze anerkannt sein sollte — nicht versteht, und daß er bei der Architektur von Raumwirkung nichts weiß, gehört hierher. Im Grunde hat L. augenscheinlich zur bildenden Kunst überhaupt kein Verhältnis, nur die Poesie, und zwar wesentlich die moderne Poesie, schwebt ihm vor. Solche Einseitigkeiten pflegt ein Ästhetiker sonst dadurch auszugleichen, daß er sein Einzelbewußtsein zum allgemeinen Kulturbewußtsein zu erweitern sucht. Diese Bemühung vermißt man bei L. Die Selbstgewißheit des moralischen Ich wird bei ihm an einigen Stellen zur Selbstgerechtigkeit.

Aber mag man auch von der vorgetragenen Theorie durchaus nicht überzeugt werden, der Ernst, mit dem hier das Nachdenken auf wahrhaft wichtige Probleme gerichtet wird, die einfache Konsequenz und ehrliche Klarheit der Ausführungen wird jedem hohe Achtung abnötigen.

COHN (Freiburg i. B.).

Z. TREVES. *L'énergie de contraction dans le travail musculaire volontaire et la fatigue nerveuse.* Avec 21 fig. dans le texte. *Archivio di Fisiologia* 1 (2), 171—198. 1904.

Der Verf. beschreibt eine neue Ergographenform, die, wie er behauptet, gestatte, sowohl die mechanische Arbeit, als auch die Energie der Kontraktion zu messen. Der Apparat wurde bereits auf dem 5. internationalen Kongress für Physiologie zu Turin vorgezeigt, ist aber seitdem modifiziert worden. Der Verf. benutzt gleichfalls den Mittelfinger der rechten Hand. Der Finger funktioniert auf einem Hebel, der dem Knochen möglichst parallel gestellt ist und sich um dieselbe Achse dreht. Dieser Hebel steht mit dem zu hebenden Gewichte so in Verbindung, daß der oberflächliche Beugemuskel des Fingers bei langsamer Beugung (Arbeitsmessung) während des ganzen Ablaufs der Bewegung konstant belastet wird. Die Belastung kann dadurch variiert werden, daß das Gewicht längs einer eisernen Stange verschoben wird. Da die Anzahl der Hebungen und die Hubhöhen am Apparate ablesbar sind, so hält der Verf. eine Registrierung für unnötig, weswegen die an anderen Formen befindliche graphische Vorrichtung hier fehlt. Durch Unterbrechung eines elektrischen Stromes wird der mit dem Instrumente Arbeitende davon unterrichtet, ob die Hebung vollständig war und wann eine Verminderung der Belastung sich als notwendig erweist. Der ganze Apparat ist einem festen Tische aufgeschraubt. Durch mehrere der Darstellung eingefügte Zeichnungen hat der Verf. das Verständnis zu erleichtern gesucht. — Bei Versuchen, die Energie der Kontraktion zu messen, läßt der Verf. die Hebungen nicht langsam, sondern mittels eines Ruckes ausführen. Es befindet sich für diesen Zweck an dem Apparate eine Vorrichtung, welche bewirkt, daß die Rolle, welche das der Ablesung dienende (in Zentimeter eingeteilte) Band fortbewegt, in ihrer Umdrehung nicht gehemmt wird.

Der Verf. untersuchte sowohl den Einfluss, den die Belastung, als auch den, welchen der Rhythmus auf die Energie der Kontraktion ausübt, und gelangt zu dem Schlusse, daß der Sitz der auf diese Weise hervorgerufenen, schwer abschätzbaren Ermüdung wahrscheinlich in den nervösen Zentren zu suchen sei. Indem der Verf. weiter ausführt, daß er sich in einem Gegensatze zu der in der Physiologie herrschenden Ansicht befinde, nach welcher die Ermüdung in bezug auf den Organismus als eine schützende Funktion aufgefaßt wird, sucht er zu zeigen, daß seine Arbeit vielmehr ein experimenteller Beitrag zu WUNDT'S Lehre von den Willkürbewegungen sei.

KIESOW (Turin).

A. HOFFMANN. Berufswahl und Nervenleben. Grenzfragen des Nerven- und Seelenlebens 26. Wiesbaden, J. F. Bergmann. 1904. 26 S.

Die Erkrankungen des Nervensystems nehmen immer mehr zu. Die Widerstandsfähigkeit des einzelnen gegenüber den Schädlichkeiten, die sein Nervensystem treffen, ist eine individuell verschiedene. Diese Verschiedenheit liegt oft in ererbten Eigenschaften. Mancher Neurastheniker wird als solcher geboren. Auch ein von Geburt aus Gesunder kann nervenkrank werden. Vielfach ist das Berufsleben, wie es sich heute gestaltet hat, die Ursache der Nervenkrankheit. Dies wird im allgemeinen bei der Berufswahl zu wenig berücksichtigt. Bei der Wahl ist auf die Neigung Rücksicht zu nehmen. Zwiespalt zwischen Neigung und Beruf ist eine günstige Vorbedingung für den Ausbruch der Nervosität. Zuviel Begeisterung taugt auch nicht. Das Streben muß sich nach den vorhandenen Kräften richten. Bei der Berufswahl muß besonders auf eine etwa bestehende nervöse Veranlagung geachtet werden. Diese schildert H. ausführlich und weist auf die sog. Beschäftigungsneurose etc. hin. Interessant ist seine Statistik betr. Beruf und Neurasthenie, genommen aus seiner eigenen Praxis.

UMPFENBACH.

TH. TILING. Individuelle Geistesart und Geistesstörung. Grenzfragen des Nerven- und Seelenlebens 27. 1904. 58 S.

Zweck der Abhandlung ist, wie T. sagt, die Pathogenese der Geistesstörungen soviel als möglich psychogenetisch zu erklären, und eine disproportionale Anlage der Gemüts- und Geisteskräfte als die, wenn auch nicht ausreichende, so doch Hauptursache der Psychosen nachzuweisen. T. legt den Hauptwert auf die Individualpsychologie. Er zeigt zunächst, daß die Gefühlssphäre bei allen geistigen Funktionen des Menschen der Hauptfaktor ist; sie trägt und leitet die Gedanken. Die Erfahrung zeigt, daß im Menschenleben zuerst die Empfindungen und Gefühle da sind, und daß die Begriffe sich erst später einstellen. Ein richtiges Verhältnis zwischen Gefühls- und Gedankenwelt ist Bedingung für das normale Leben und für hervorragende Leistungen; Verkümmern oder Überwiegen des einen Faktors ergibt Anomalien und Perversitäten. Das Gemeinsame bei allen Desequilibres ist das Überwuchern einzelner oder mehrerer Leidenschaften; dadurch kann der Intellekt sich immer nur nach dieser einen Richtung entwickeln und zeugen. Alle sogenannten Charaktereigenschaften sind zusammengesetzt aus einer Summe von Gefühlen und Vorstellungen; erst wenn sie ihrer